Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Bernsteinfarbe, schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Führt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Rheumatismus und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters, der stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Lustmuthmuthe die Gesundheit wiederhergestellt.

Geo. W. Harris, von 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26 Mai 1888 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an ungesundem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als 15 Doktor. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Joseph J. Gagan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren stets „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausartikel in meiner Familie."

Frau Mattie Ferguson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

T. F. Bailey, von Humboldt, Ia., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Dodd, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschafft mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfreue mich der besten Gesundheit."

E. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte Ihr „Vinegar Bitters" für ein unübertreffliches „Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressire:

R. H. McDonald Drug Co.

532 Washington Straße, New York.

$85 Solid Gold Watch. Sold for $100, until lately. Best $85 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free**, and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all express, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine.**

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 4:05 Vm. 4:00 Nm. Accomodation 8:30 Vm. 5:10 Nm.—Ankunft: Exp. 11:10 Vm. 10.50 Nm. Accom. 10:45. Vm. 7.45 Nm.

Vandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Vm. 11.55 Vm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom. 4:00 Vm.—Ankunft: Exp. 8:45 Vm. 4:15 Vm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Vm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp. 3:20 Vm. 4:30 Vm. 7:30 Vm 11:15 Vm. 11.55 Vm. 4:00 Nm. 5:05 Nm 7:25 Nm.—Ankunft: Exp. 6:50 Vm. 10:50 Vm. 11:35 Vm. 3:30 Nm. 5.15 Nm. 10:35 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 8:40 Nm. 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Vm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 30 Vm 11 55 Vm. 5 05 Nm.—Ankunft: 10 50 Vm. 3 30 Nm. 10 35 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Vm. 10 53 Vm. 3 50 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 3 45 Nm. Lafayette Acc. 6 26 Nm. —Ankunft: 11 45 Vm. 10 50 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 11.50 Vm. Rushville Acc. 10 45 Vm. Columbus Acc. 5 07 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 20 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Vm. 5 20 Nm. —Ankunft: 8 25 Vm. 3 30 Nm. Lafayette Acc. 10 30 Vm. 6 13 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Vm. 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc. 9 00 Vm. Richmond Acc. 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Vm 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 8 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm.

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 20 Vm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 50 Vm. 3 50 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Vm. 1 10 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 40 Vm. 10 30 Vm. 3 30 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 10 Vm. Acc. 4 00 Nm. Expreß—Ankunft: 5 00 Nm. Acc. 10 50 Vm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Vm tgl. 8 00 Vm. 3 50 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 50 Vm. 4 55 Nm. 1 55 Nm tgl.

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division.—Abgang: 7 30 Vm tgl. 3 30 Nm. 11 00 Nm tgl.—Ankunft: 3 50 Vm tgl. 10 40 Vm. 8 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 4 10 Vm tgl. 11 00 Vm. 9 00 Nm tgl.—Ankunft: 7 00 Vm tgl. 10 30 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 7 00 Vm. 3 51 Nm tgl. 11 00 Nm tgl.—Ank: 8 50 Vm. 11 55 Vm tgl. 6 10 Nm.

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Vm tgl. 11 55 Vm tgl. 5 30 Nm. 10 50 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Vm tgl. 1 00 Vm. 3:40 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 10 Vm. 12 01 Nm. 11 15 Nm tgl. Mondy Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Vm. 9 10 Vm tgl. 3 30 Nm.

Lona.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

„Es war eine große Thorheit von Ihnen, das Angebot des Freiherrn von Gudenheim abzulehnen," sagte er, näher herantretend. „Der Richter hat Mittel, Sie zu einem offenen Geständniß zu bewegen, darüber sollten Sie sich nicht täuschen. Ein offenes Geständniß, Zeichen von Reue würden die Sie erwartende Strafe wesentlich mildern. Was ist denn das noch für ein Geheimniß, welches Sie zu haben vorgeben? Frau von Gudenheim entstammt einer Münchener Familie."

Die Wirkung dieser Worte war eine geradezu übermächtige. Die Gefangene richtete sich auf und starrte den Sprechenden mit weit aufgerissenen Augen an. Die rothen Flecke auf ihren Wangen hatten sich verdunkelt und kalte Schweißtropfen waren ihr auf die Stirn getreten.

„Der Oheim, dem das Geld seiner Nichte so sehr begehrenswerth erschien, ist vor mehreren Jahren im Kloster gestorben," fuhr der Kommissar mit erzwungenem Gleichmuth fort, während er kaum im Stande war, seine innere Aufregung zu verbergen. „Er selbst hat einen hohen Preis auf das Wiederfinden des Kindes gesetzt. Warum haben Sie sich den Preis nicht zu verdienen gesucht, anstatt auf eine verbrecherische Weise nach Geld zu trachten?"

Auch jetzt erfolgte keine Antwort.

Marie Adami fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Sie hatte nie zuvor eine ähnliche Schwäche gekannt. Das Gefühl, sich verrathen zu haben, vielleicht ehe noch dazu eine Nothwendigkeit vorhanden gewesen, ließ sie gleichsam erstarren. Nun erst waren alle Pläne vernichtet — es gab nur noch einen Schluß ihrer sündenvollen Laufbahn. Diese Gewißheit ließ sie zusammenbrechen. Es wurde ihr dunkel vor den Augen und mit einem dumpfen Aechzen sank sie auf ihr elendes Lager zurück.

Der Kommissär verließ die Zelle, selbst überwältigt von seinem Erfolg, dem schnellen Sieg. So hatten ihn also seine Voraussetzungen nicht getäuscht. Wie war er auf den Gedanken gekommen, wer — was hatte ihn angeregt? Nicht die Worte des Freiherrn — so viel war gewiß. Und doch hatte er sich plötzlich des vergilbten Zeitungsblattes erinnert, welches ihm vor einer Reihe von Jahren zufällig in die Hände gefallen war, und demjenigen eine bedeutende Belohnung zugesichert hatte, der irgend welche Auskunft über ein Kind geben könne, das vor sechs Jahren mit einer vierzigjährigen Frau nach L. in Mitteldeutschland gekommen sei. Die Mittheilungen des Freiherrn weckten die Erinnerung — dann hatte es nur wenige Minuten bedurft, eine Idee ihm zu wecken, die sich ihm nun so fruchtbringend erwiesen — er zweifelte nicht einen Augenblick, daß seine kühnen Kombinationen der vollendeten Wahrheit entsprachen.

13. Kapitel.

„Mama, Du bist krank," sagte Amalie schon zu wiederholten Malen zu ihrer Mutter. „Du siehst entsetzlich elend aus. Erlaube mir doch, daß ich zu dem Herrn Medizinalrath schicke."

„Ich verbiete es Dir, Amalie," bestimmte Frau von Frohsdorf in einem sehr energischen Tone, indem sie sich aus der zusammengekauerten Stellung aufrichtete, in welcher sie während der letzten Tage unausgesetzt anzutreffen gewesen war.

Sie sah in der That sehr leidend aus und brachte fast den ganzen Tag auf einer Chaiselongue ruhend zu; neben ihr stand ein kleiner Tisch, mit Flaschen, Büchschen, Schachteln u. s. w. förmlich überdeckt. Sie hatte wiederholt Ohnmachten gehabt. In dem einen Augenblick durchschüttelte der Frost ihre Glieder, in dem anderen brannte heiße Fiebergluth in ihren Adern.

Was Frau von Frohsdorf in diesen Tagen erduldet, war mehr als ein Mensch zu ertragen vermochte. Unablässig steigerte sich die Angst, von welcher sie ergriffen war bis zur unerträglichen Qual. Sie, die vornehme, hochangesehene Frau, von welcher alle Welt mit Hochachtung gesprochen, sie, die den Ruf edler Frömmigkeit genossen, sollte herabgerissen werden von dem Piedestal, auf welches sie sich zu stellen gewußt. Es war ein unerträglicher Gedanke!

Wie hatte Alles nur so kommen, einen solchen Ausgang nehmen können? Als jenes Weib sich bei ihr eingefunden hatte, um eine Unterstützung bettelnd, hatte sie sich — vielleicht nur von Neugier getrieben — deren Schicksal erzählen lassen und diese Erzählung brachte sie plötzlich auf einen unseligen Gedanken. Ein ungerechtfertigter Haß gegen ein schuldloses Menschenkind hatte ein böses Samenkorn in ihre Seele gesenkt, und dieses Samenkorn war zu einer furchtbaren Ernte für sie selbst gereift.

Frau von Frohsdorf fühlte sich vernichtet, der Gedanke an den grauenhaften Augenblick, wo man die hochgeborene Dame in Gesellschaft einer Verbrecherin gefunden und sie mit mißtrauischen Blicken betrachtete, raubte ihr förmlich die Besinnung. Vor ihren Augen hatten Polizeibeamte Marie Adami — ihre Helfershelferin — es gab keine andere Bezeichnung für die Person, mit welcher Frau von Frohsdorf gemeinsame Sache gemacht und an der Zerstörung eines seltenen Glückes gearbeitet hatte — hinweggeführt. Die Elende hatte in einem einzigen unbewachten Augenblick noch Zeit gefunden, ihr zuzuflüstern, daß sie von ihr bestimmt Rettung erwarte, widrigenfalls —

Und der Gedanke an dieses „widrigenfalls" wollte Frau von Frohsdorf nicht verlassen. Noch glaubte sie das Wort in ihren Ohren gellen zu hören, es scheuchte in der Nacht den ersehnten Schlummer von ihrem Lager und gönnte ihr am Tage nicht Rast noch Ruhe. Die Hoffnung, daß man den Aussagen jenes Weibes nicht unbedingten Glauben werde beimessen, vermochte nicht, sie zu beruhigen. In der ersten Aufregung, in der Angst um die Folgen, welche Marie Adamis Verhaftung nach sich ziehen würde, hatte sie unbesonnene Schritte gethan, die eines Tages unbedingt gegen sie zeugen würden, und schneller als sie gedacht nahte das Verhängniß.

Im drückenden Schuldbewußtsein fuhr sie zusammen, als der Polizei-Commissär sich bei ihr melden ließ. Im ersten Augenblick dachte sie daran, die erbetene Unterredung nicht zu gewähren, dann aber glaubte sie, daß eine furchtbare Wahrheit minder schwer zu ertragen sein werde, als diese peinigende Ungewißheit.

So empfing sie den Beamten mit einer mühsam erzwungenen Ruhe, die zu behaupten — sie fühlte es — ihr unter Umständen nicht möglich sein würde. Der Kommissar aber war nur zu sehr geneigt, Frau von Frohsdorf mit durch Mißtrauen geschärftem Blick zu beobachten, und die Dame ahnte instinktiv die Gefühle, welche den Eingetretenen beherrschten. Sie war kaum im Stande, ihn zu bitten, Platz zu nehmen. Er machte aber auch von der Einladung keinen Gebrauch, sondern verbeugte sich nur und bat Frau von Frohsdorf, ihm in Bezug auf Marie Adami einige Fragen beantworten zu wollen.

Sie erschien jetzt vollkommen ruhig, die Höhe der Gefahr gab ihr Muth. Die Farbe war in ihre Wangen zurückgekehrt.

„Fragen Sie, Herr Kommissar. Sie können denken, daß der Fall mich lebhaft interessirt. Ich bin wirklich auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt. Sollte die Person in der That eine Schwindlerin sein?"

Es lag ein forschender Ausdruck in Frau von Frohsdorfs Augen, welcher dem Kommissar nicht entging. Seine Miene verfinsterte sich. Dennoch sagte er ziemlich höflich:

„Eine solche Gewißheit dürfte nahe liegen, gnädige Frau. Zunächst aber kann ich Sie der Sorge überheben, in dieser Person die Mutter der Pflegetochter Ihres verstorbenen Herrn Gemahls erblicken zu müssen. Frau von Gudenheim entstammt einem Hause, dessen Ansehen sich sehr wohl mit demjenigen des Freiherrn, ihres Gemahls, messen kann.

„Unmöglich!" kam es von Frau von Frohsdorfs Lippen. Ihre Stimme hatte jeden Klang verloren; ihr Gesicht war geisterbleich.

„Die Thatsache ist nicht nur möglich, sondern bereits über jeden Zweifel erhaben. Herr von Gudenheim selbst wird sich das Vergnügen geben, Ihnen die näheren Mittheilungen zu machen. Ich bin aus dem Grunde hier, um von Ihnen, gnädige Frau, in Erfahrung zu bringen, welcher Art die Beziehungen waren, in welchen Sie zu jener Verbrecherin gestanden, und seit wann Sie die Person kannten. Den Aussagen dieses Geschöpfes kann man selbstverständlich keinen Glauben beimessen.

Die letzten Worte wirkten erlösend auf die völlig vernichtete Dame.

„Schwerlich!" sagte sie kaum vernehmbar, indem sie sich mit ihrem Taschentuch die feuchte Stirn trocknete. „Verzeihen Sie — mir ist nicht wohl. Wenn es möglich wäre, würde ich diese Unterredung gern auf eine spätere Stunde verlegt sehen. Die Aufregung der letzten Zeit hat mich krank gemacht."

„Gnädige Frau, ich glaube, eine Erledigung der Angelegenheit müßte in diesem Falle beruhigend wirken. Es hängt so viel davon ab."

Noch einen Augenblick schwankte sie — sie war völlig fassungslos. Irgend ein unbesonnenes Wort würde sie auch in den Augen der Welt zur Genossin einer Verbrecherin machen. Sie bedurfte der Sammlung.

„Sie haben Recht, und doch — doch — ich bin ganz außer Stande...." kam es murmelnd von ihren Lippen.

Frau von Frohsdorf sprach in diesem Augenblick nicht die Unwahrheit. Ein Blick in ihr todtblasses Gesicht mit den bläulich gefärbten Lippen mußte auch dem argwöhnischen Beamten sagen, daß hier nicht von Verstellung die Rede sein könne. Somit blieb ihm keine Wahl. Er mußte einstweilen von seinem Vorhaben Abstand nehmen.

Etwa eine Stunde später herrschte in dem Frohsdorf'schen Hause die denkbar größte Aufregung. Die Dame des Hauses war plötzlich ernstlich erkrankt, nachdem sie schon längere Zeit leidend gewesen war. Zwei Aerzte waren herbeigerufen, aber weder der eine noch der andere konnte der Tochter der Erkrankten eine beruhigende Zusicherung geben.

Dieser Zwischenfall war jedoch nicht im Stande, hemmend auf die Nachforschungen in Bezug auf Marie Adami und die Herkunft Frau von Gudenheims einzuwirken. In kürzester Zeit war es völlig erwiesen, daß Frau von Gudenheim einem altadeligen, mit irdischen Gütern reich gesegneten Hause entstammte. Verwandte hatten sich nicht mehr gefunden. Vater und Mutter waren, vielleicht im Schmerz um das spurlos verschwundene Kind, eines frühen Todes verblichen, und der einzige Bruder der Gräfin Hohenstein, der sein eigenes Vermögen in wenigen Jahren in alle Winde verstreut und dann den Reichthum des Schwagers durch Beseitigung der kleinen Erbin an sich zu bringen versucht, im Kloster unter harten Bußübungen gestorben, nachdem er noch lange Jahre vergebens bemüht gewesen war, eine Spur des verlorenen Kindes zu entdecken.

Dieser ganze Vorfall hatte in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt, und eines Tages meldete sich bei der Polizei eine Frau Rechberg, die lange Jahre mit der alten Frau Martina und deren Pflegekind zusammen gewohnt hatte. Sie brachte ein Packet alter vergilbter Briefschaften und Papiere, die sich im Nachlaß jener Frau Martina gefunden, und gab an, daß sie wiederholt die Absicht gehabt hätte, dieses Packet in's Feuer zu werfen, um sich seiner zu entledigen. Irgend ein unbestimmtes Gefühl hatte sie indessen immer gehindert, einen solchen Vorsatz zur Ausführung zu bringen, da die Papiere ihr, in einem Päckchen hübsch zusammen gebunden, eigentlich nicht im Wege gewesen seien. Jetzt habe nun ihr Sohn in den Zeitungen von einem Mädchen gelesen, das reicher Leute Kind gewesen sei u. s. w. und da habe sie gedacht, ob vielleicht nicht auch Lona Rechten auf solche Weise zu der alten Martina gekommen wäre, da sie eigentlich ein recht vornehmes Ansehen gehabt. Nachdem sie mit ihrem Sohn davon gesprochen, habe dieser sich die alten Papiere zeigen lassen und ihr dann den Rath gegeben, sie sogleich auf die Polizei zu tragen.

Kein Zweifel mehr. Das Kind, welches unter dem Namen Ilona Rechten vor langen Jahren bei der alten Martina Aufnahme gefunden, war das Kind des verstorbenen Grafen Hohenstein. Aus den vorhandenen Papieren ließ sich mit Gewißheit sehen, daß Martina Theilhaberin des an dem Kinde verübten Verbrechens gewesen war, denn sie hatte nicht nur die Beweise von der Herkunft des Kindes in ihrem Besitz, sondern auch verschiedene an sie gerichtete Briefe von Marie Adami gaben ihr die Zusicherung, daß sie einen Verrath durch sie niemals befürchten könnte, wenn das Kind wirklich entdeckt werden sollte.

Der Freiherr von Gudenheim durchwanderte mit rastlosen Schritten sein Gemach. Mit über der Brust verschränkten Armen schritt er auf und nieder. Nur bisweilen zögerte sein Fuß und er stand einige Augenblicke an einem Tische, auf welchem eine Anzahl schmutzig und alt aussehender Papiere lagen. Soeben hatte ihn der Polizei-Kommissar verlassen. Es war nicht mehr der leiseste Zweifel vorhanden, daß seine Gattin ihm vollständig ebenbürtig war — eine Tochter aus vornehmem Hause. Das unheimliche Gespenst eines verderbenbringenden Vorurtheils konnte sich nicht mehr bedrückend auf den Frieden seines Hauses legen. Der Gedanke, daß sein Weib durch den Fluch der Geburt zu einer Ausnahmestellung im Leben verurtheilt sei, würde nie mehr beängstigend auf ihn wirken. Alles, was jemals für den Frieden des Hauses hätte verhängnißvoll werden können, war plötzlich hinweggenommen.

Und doch so ruhelos, doch diese Erbitterung, die sich gerade gegen diejenige wandte, nach deren Anblick ihn so heiß verlangte. Das war nicht die reiche Liebe, das rechte Vertrauen gewesen, da diese Gefühle nicht im Stande waren, sie auf ihrem Posten festzuhalten.

Wie groß wäre nun sein Glück gewesen, wenn sie ihn wirklich geliebt, so geliebt, wie er sie! Hatte er nur einen Augenblick bereut, ihr den Platz als sein Weib gegeben zu haben, selbst dann, als er in ihr die Tochter einer Entehrten erblickt?

(Fortsetzung folgt.)

Floquets Sturz.

(Aus der „Frankf. Ztg.")

Das Ministerium Floquet ist das sechste, das die gegenwärtige französische Kammer verbraucht hat. Und es hat noch eine ziemlich lange Lebensdauer gehabt: beinahe 10½ Monate. Nur das Ministerium Freycinet dauerte etwas länger, nämlich 11 Monate; das Ministerium Brisson zählte nur 8½, die Ministerien Goblet und Rouvier je 6 und das Ministerium Tirard gar nur 3½ Monate. Das Cabinet Floquet ist also noch verhältnißmäßig gut daran gewesen.

Immerhin hätte das Ministerium Floquet noch länger leben können, ja von vornherein hat es eine stärkere Bürgschaft der Dauer in sich getragen, als jedes andere Cabinet. Die Radicalen haben nun einmal keine ganz und keine halb gemäßigte Regierung geduldet, sondern haben stets die nächste beste Gelegenheit benützt, sie in Gemeinsamkeit mit der Rechten zu stürzen. Nur ein radicales Cabinet schonten sie und mußten sie schonen. Die Gemäßigten, als Regierungspartei, verschmähten diese radicale Taktik; ein radicales Ministerium konnte also immer ihre Stimme haben, wenn man ihnen nicht allzuviele und allzuschwere Opfer zumuthete. Herr Floquet hat dies begriffen und hat sich allmälig hineingelebt. Sein Ministerium war ein radicales Cabinet, das opportunistische Politik trieb. Solange er auf dieser Verhaltungslinie blieb, konnte er verhältnißmäßig ruhig in die Zukunft blicken.

Aber er hatte zunächst mancherlei Unglück. Die Republikaner hofften und erwarteten von ihm, daß er den Boulangismus eindämmen und vernichten werde, und Herr Floquet hat es ihnen auch mehrmals zuversichtlich versprochen. Leider hat er sein Versprechen nicht erfüllen können. Er hatte geglaubt, schon sein Regierungsantritt am 3. April werde den Boulangismus zurückwerfen und die Republik stärken, aber am Sonntag darauf, am 8. April, wurde Boulanger in der Dordogne mit 59,000 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Dann kündigte Herr Floquet seine Revision an; die Antwort darauf war die Wahl Boulangers im Nord mit 172,000 Stimmen. Herr Floquet hat dem Ex-General einen Degenstich in den Hals versetzt; dafür rächte sich Boulanger am 19. August durch seine dreifache Wahl im Nord, in der Somme und in der Charente-Inferieure. Als im Spätjahr die Kammern zusammentraten, wurde Hr. Floquet interpellirt ob nicht neue Gesetze gegen den Boulangismus nöthig seien; aber er verneinte dies stolz und erklärte, mit den bestehenden Gesetzen völlig auszukommen. Auch die Anregung, die Patriotenliga aufzulösen, die ein völlig ungesetzlicher Verein ist und sich immer mehr zur Leibgarde Boulangers umgewandelt hat, lehnte er entschieden ab. Schließlich hat er selbst in der Kammer am 31. Januar ankündigen müssen, daß er besonderer Gesetze gegen den Boulangismus bedürfe, und im Ministerrath ist die Auflösung der Patriotenliga wiederholt Gegenstand der Berathung gewesen. Kam der Tod eines Abgeordneten für Paris: Boulanger wird als Candidat aufgestellt. Man räth Herrn Floquet, die Ausschreibung der Wahl nicht zu übereilen. Er hört nicht, er ist des Sieges sicher und setzt die Wahl auf den kürzesten Termin an. Die republikanische Partei wird in Paris fürchterlich auf's Haupt geschlagen. Als Herr Floquet die Niederlage erfährt, ruft er aus: „Welch ein Unglück, daß man mich ein Jahr zu spät gerufen hat!" Er macht jetzt Fehler auf Fehler. Er will seine Demission geben, muß sich aber vom Präsidenten der Republik belehren lassen, daß ein Ministerium seine Demission nur dann zu geben pflegt, wenn es eine Niederlage in der Kammer erlitten hat. Er will sich Raths erholen bei den drei Gruppen der Kammer, aber diese bedeuten ihm, nicht sie hätten ihm, sondern er ihnen Vorschläge zu machen, und zwar in der Kammer, im Angesichte des Landes. Er will die Wahlvorlage in der Kammer erst einbringen, wenn er ein neues Vertrauensvotum erhalten hat, die Gemäßigten bedeuten ihm aber, daß sie sich einen solchen Handel nicht gefallen lassen, und er gibt nach. Er will in der Frage, ob die Priorität der Wahlreform oder der Revisions-Vorlage gebühre, keine Partei ergreifen, aber er muß sich abermals anders entschließen und im Sinne der Gemäßigten zuerst die Wahlreform durchbringen. Nur in der Revisionsfrage hat er nicht nachgegeben, und darüber ist er denn auch zum Fallen gekommen.

Eine neue Politik thut Noth, eine Politik der Beschwichtigung, der Festigkeit, der ernsten fruchtbaren Arbeit. Es ist höchste Zeit, dem Parlamentarismus wieder Leben und Wirksamkeit einzuflößen, sonst ist das Volk im Stande, bei den nächsten Wahlen mit den Parlamentariern auch den Parlamentarismus und die Republik selbst zu verurtheilen. Den Gedanken, die neue Politik mit der gegenwärtigen Kammer zu machen, wird man freilich aufgeben müssen.

Vom Auslande.

— Das Glück, ein berühmter Maler zu sein, wird durch die nachstehenden Mittheilungen der „Magd. Ztg." gekennzeichnet: Vor wenigen Tagen verkaufte ein berliner Kunsthändler eine im Dezember vergangenen Jahres flüchtig hingeworfene Zeichnung Menzels, welche die Größe eines Quartblattes besaß und eine junge Dame, gemustert von einem etwas unverschämt dreinschauenden Kavalier, beide in Halbfiguren, darstellte, zum Preise von 800 Mark. Der Künstler mag sich mit dieser Zeichnung kaum zwei Stunden beschäftigt haben. Nichtsdestoweniger war die kleine Scene so pikant und lebenswahr dargestellt, so frisch aus dem Leben gegriffen, so schlagend in ihrer Wirkung, wie dies nur einem Menzel gelingt. Schon vor einiger Zeit wurde eine nicht viel größere, sorgfältig durchgeführte Aquarelle des Meisters, welche das Leben und Treiben am Rakoczy-Brunnen in Kissingen schildert, zum Preise von 8000 Mark verkauft. Allerdings gehört diese Leistung zu den besten des Künstlers. Meisterlich waren die verschiedenen Typen des internationalen Badepublikums charakterisirt und ebenso meisterlich die verschiedenen Manieren und Stellungen der Rakoczy-Schlürfenden mit jenem feinen Humor, über welchen Menzel verfügt, zur Darstellung gebracht. Vielleicht noch höher im Preise steht Knaus. Für eine in jüngster Zeit mit wenigen Strichen hingeworfene Studie desselben, darstellend eine Dame (Kniestück) in Rokoko-Kostüm, werden 2,500 Mark verlangt. Allerdings auch diese kleine Zeichnung bildet eine Perle, in welcher sich die Größe des Malers in geradezu packender Weise zu erkennen giebt.

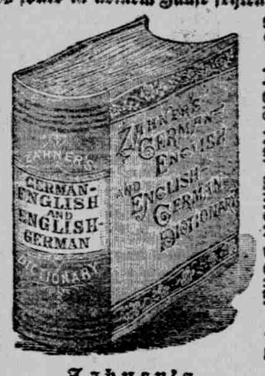
— Für die Lehrer der höheren Lehranstalten in Rußland gibt es neun Rangstufen, von welchen die höchste, die des „Collegienrathes", den Rang eines Obersten verleiht. Jeder Lehrer hat Uniform zu tragen, welche in der verschiedenen Breite des silbernen Palmzweiges am Aermel den Rang äußerlich kenntlich macht. Nach der Rangstufe richtet sich die Thätigkeit des Lehrers, denn der „Collegienrath" unterrichtet in Prima, der „Collegienregistrator" in Sexta, Nach 25jähriger Dienstzeit erhalten die höheren Lehrer das volle Gehalt als Pension. Dieser so überaus günstigen Regulirung der Pensionsverhältnisse lagen die Erwägungen zu Grunde, daß jeder Dienst im Lehramte eine beständig angespannte geistige und körperliche Thätigkeit erfordere, mehr wie bei jedem andern Amte, die Vorbereitungszeit anstrengend und langdauernd sei und einem Lehrer lange nicht so viele Stellungen im Staate offen ständen, als den Juristen. Es ist also doch nicht Alles faul im großen Russenreiche, denn abgesehen von dem lächerlichen Firlefanz des Ranges und der Uniform erfreuen sich die Lehrer an den höheren russischen Unterrichtsanstalten einer materiellen Lage, die von ihren Collegen in Central- und Westeuropa bisher vergebens angestrebt wurde.

— Aus London, 12. Februar, wird geschrieben: Gerade vor einer Woche stürzte in der Zeche Drackenwall in Gunnislake (Cornwall) eine aus Sand bestehende Wand ein und versperrte zwei Grubenarbeitern, John Rule und William Bant, den Ausweg. Als der Sand allmählich die Grube ausfüllte, zogen sich die Arbeiter in ein höher gelegenes Ende des Ganges zurück, wohin der Sand nicht dringen konnte. Sie befanden sich dort in einer Entfernung von 80 Fuß von der Oberfläche, doch durch solidem Fels war der Zugang gesperrt. Glücklicherweise hatten Luft und Wasser Zutritt zu diesem dunklen Gefängniß. Wasser tropfte genug hinunter, so daß sie den ärgsten Durst löschen konnten; auch besaßen sie einige Kerzenstumpen und Zündholz, um sie, so oft nöthig, anzuzünden. Einer der beiden Eingekerkerten war so taub, daß nicht einmal der Trost des Gesprächs die schrecklich langsam dahinrollenden Stunden abzukürzen vermochte. Mittlerweile hatten die Gefährten der lebendig Begrabenen alle Mittel angewandt, um diese zu retten. Es galt, durch den soliden Fels einen Tunnel zu bohren, und einer der Begrabenen wenigstens konnte seinem Gefährten mittheilen, daß er die Retter an der Arbeit höre. Vierzig Mann arbeiteten Tag und Nacht, bis endlich Samstag nach Mitternacht eine Oeffnung hergestellt war, groß genug, um den Armen sorgfältig zubereitete Nahrung zukommen zu lassen. Einige Stunden später waren sie frei. Ein Grubenarbeiter erbot sich, die Rettung zu unternehmen und wurde 80 Fuß tief in die Grube hinabgelassen. Beim Erscheinen der Geretteten fand ein sehr rührendes Zusammentreffen statt; doch wurden sie sofort in einem bereit geschlossenen Wagen nach Hause geschickt. Sie sollen sich trotz der erlittenen Entbehrungen wohl befinden.

Das nützlichste Buch, welches je veröffentlicht wurde.

Es sollte in keinem Hause fehlen.

Preis nur Einen Dollar



Preis nur Einen Dollar

Zahner's

Taschen-Wörterbuch

der Englischen und Deutschen Sprache.

Mit richtiger Uebersetzung der

Englischen Wörter in deutscher Sprache

und der

Deutschen Wörter in englischer Sprache,

nebst der genauen

Orthographie, Aussprache und Definition aller Wörter in beiden Sprachen.

Bezeichnung der englischen Aussprache durch deutsche Buchstaben.

Dieses Buch ist hübsch gebunden und enthält 416 Seiten. Wir verschicken es per Post an irgend eine Adresse gegen Einsendung von **Einem Dollar.** Man adressire

M. STOLZ & Co.,

28 PARK PLACE, N. Y.

$93 Sewing-Machine FREE

To at once establish trade in all parts, by placing our machines and goods where the people can see them, we will send **Free** to one person in each locality, the very best sewing-machine made in the world, with all the attachments. We will also send free a complete line of our costly and valuable art samples. In return we ask that you show what we send, to those who may call at your home, and after 2 months all shall become your own property. This grand machine is made after the **Singer** patents, which have run out; before patents run out it sold for **$93**, with the attachments, and now sells for **$50.** Best, strongest, most useful machine in the world. All is given. No capital required. Plain, brief instructions given. Those who write to us at once can secure free the best sewing-machine in the world, and the finest line of works of high art ever shown together in America. **TRUE & CO., Box 740, Augusta, Maine.**

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 English Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winton und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Department
13 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
18 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Fort Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Nolett Str.
19 Archer und John Str.
123 Alf und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Ruth Str
129 Ausgleichungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Nehampton und Ruth Str
134 College Ave. und Tennessee Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 E. Jos Str., nahe Illinois.
22 Pennsylvania und Pratt Str.
24 Meridian und 3 Str.
25 No. 5. Engine House Sechste und
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5